

Standpunkt

Über Erfolgsperioden – vor allem in der Military

Mit Anton Bühler starb vor drei Wochen der neben Hans Schwarzenbach erfolgreichste Vielseitigkeitsreiter der Schweiz. Er gehörte zu drei der vier Kurzperioden, während denen die Schweizer Militaryreiter der Weltklasse nahekamen oder gar zu ihr gehörten. Anton Bühler war Mitglied der Schweizer Military Equipe 1947 bis 1955, der längsten Erfolgsperiode, dann 1959 und 1960 sowie 1971 und 1972. Dann trat er vom aktiven Sport zurück und wurde ein viel beschäftigter internationaler Richter. 1981, als die Schweiz zum vierten und letzten Mal im Concours Complet an der Weltspitze mitritt, war der damals 59-jährige bereits FEI Richter.

Diese Kurzzeit-Höhenflüge der Schweizer Militaryreiter unterscheiden sich drastisch von den viel längeren Erfolgs- oder Nicht-Erfolgsperioden im Springen und in der Dressur. Bei den Springreitern folgten nach den glorreichen 20er-Jahren – mit je einer Gold-, Silber- und Bronzemedaille bei zwei Olympia-Teilnahmen – 30 Jahre der internationalen Mittelmässigkeit. In den 60er-Jahren kamen die Schweizer dank Monica Bachmann, Paul Weier, Hans Möhr, Max Hauri und Arthur Blickenstorfer wieder an die Weltklasse heran. Darin etablieren konnten sich die Schweizer Springreiter Mitte der 70er-Jahre, als mit den

Brüdern Fuchs, Walter Gabathuler, Willi Melliger und Philippe Guerdat sowie Heidi Robbiani, eine neue Generation auftrat.

Olympiasieg

In der Dressur waren die Schweizer in den Zwischenkriegsjahren nur gute Mittelklasse. 1948 wurde Hans Moser auf Hummer Olympiasieger und 1949 siegte Oskar Frank mit Cyprian im FEI Championat. Dann kamen die Erfolgsjahre der Berner Unteroffiziere: Henri Chammartin, Gustaf Fischer und Gottfried Trachsel.

Nach deren jeweiligen Rücktritten kamen fast nahtlos ihre Nachfolger ins Schweizer Team. Zuerst

Marianne Gossweiler, dann Christine Stückelberger, Ulrich Lehmann, Mutter und Sohn Ramseier und schliesslich Otto Hofer. Dank ihnen und einigen andern gab es bis 1990 regelmässig Olympia-, WM- oder EM-Medaillen. Nach dieser über 40-jährigen Erfolgsperiode begann die Schweizer Dressur-Dürre, aus der nur Silvia Iklé mit Salieri kurzzeitig Hoffnungen erweckte.

Hochs und Tiefs

Diese langen Erfolgsperioden gab es bei den Eventern nicht. Wie erwähnt erkennt man vier Erfolgsperioden, eine längere, knapp zehnjährige, von 1947 bis 1955. Dann die Medaillen von 1959 und 1960, mit EM-Gold von Hans Schwarzenbach und zwei Olympiamedaillen von Toni Bühler und der Schweizer Equipe. Die dritte Erfolgsgeschichte betrifft die Jahre 1971 und 1972, nun ohne Hans Schwarzenbach, aber immer noch mit Bühler sowie Sohn Alfred Schwarzenbach. Das letzte Aufblühen der Schweizer Military-Brillanz erfolgte 1981, als Hansueli Schmutz mit Oran Europameister wurde und die Schweizer Equipe Silber holte.

Die erste Erfolgsperiode begann 1947 bei der FEI Military in Turin, einer Champions-Vorläuferin der 1953 eingeführten Europameisterschaften.

Zwar waren nur 23 Reiter am Start. Aber mit Alfred Blaser, Pierre Musy und Anton Bühler gab es gleich einen dreifachen Schweizer Sieg. 1948, bei den Olympischen Spielen, erlebte man erstmals das Schweizer Military-Dressurphänomen, das sich 1956, 1972 und 1984 olympisch wiederholte. Mit den



Hans Moser auf Hummer: Dressur-Olympiasieger 1948.

Einzelrängen zwei, vier und neun lagen die Schweizer Bühler, Blaser und Musy nach der Dressur an der Spitze. Bescheidene Geländeleistungen warfen die Schweizer nach dem zweiten Tag auf den zehnten Platz zurück, ehe sie sich, mit 20, null und zehn Fehlerpunkten im abschliessenden Springen, noch auf den vierten Schlussrang vorarbeiteten. 1951 gewann Hans Schwarzenbach mit Vae Victis das damals erst zum dritten Mal ausgetragene Badminton – 1953 wurde er, erneut mit Vae Victis, Dritter der erstmals ausgetragenen Europameisterschaft.

Dazwischen gab es für Jörg Ziegler und Hans Schwarzenbach bei den Olympischen Spielen in Helsinki 1952 immerhin die Plätze 16 und 17. 1954, bei der zweiten EM in Basel, war ein vierter Platz von Anton Bühler das beste Ergebnis. 1955, in Windsor, holten Anton Bühler, sein Bruder Hans, Marc Böhler und Andreas Zindel Mannschaftssilber.

Damit endete der erste Höhenflug der Schweizer Militaryreiter. 1956, bei den Olympischen Spielen in Stockholm, gab es für

das Schweizer Trio nach guten Dressurleistungen nur die Plätze 30, 31 und 33, bei 36 fertig reitenden Paaren.

1959 erlebte man einen erneuten Höhepunkt, als Hans Schwarzenbach mit Burn Trout in Harewood Europameister wurde. Im folgenden Jahr, an den Olympischen Spielen in Rom, gewannen die Schweizer die Silbermedaille. Individuell gab es die Plätze drei (Anton Bühler mit Gay Spark), 13 (Hans Schwarzenbach mit Burn Trout) und 20 (Rudolf Günthardt mit Atbara). 1964 und 1968 starteten keine Schweizer Militaryreiter bei den Olympischen Spielen von Tokio und Mexiko. 1971, bei der EM in Burghley, war Anton Bühler auf Wukari als Neunter hinter einer einheimischen Übermacht bester Nichtbrite. 1972 entsandte die Schweiz wieder eine Military Equipe an die Olympischen Spiele. Paul Hürlimann als 14., Anton Bühler als 15. sowie Alfred Schwarzenbach als 33. brachten die Schweiz auf den sechsten Diplomrang. Beizufügen ist, dass die Schweiz nach der Dressur, wie schon 1948, an der Spitze lag.



Podest Military Olympia-Einzelwertung 1960 in Rom (v.l.): Naele Lavis (AUS, Silber), Lawrence Morgan (AUS, Gold) und Anton S. Bühler (SUI, Bronze). Fotos: Archiv



Dänemarks Prinzessin Benedikte gratuliert 1981 der Schweizer EM-Silbermannschaft (v.l.): Josef Burger, Ernst Baumann, Sepp Räber und Einzel-Goldgewinner Hansueli Schmutz.

Dann wurde es wieder dunkel im Schweizer Military Sport. Immerhin gewannen die Schweizer 1977 und 1978 die Mannschaftswertung des 1976 eingeführten

Alpen Cups, auf einem tieferen Niveau allerdings. Dann kam, von wenigen erwartet, der Triumph von 1981 bei der EM in Horsens. Hansueli Schmutz

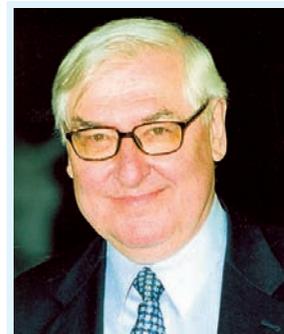
wurde mit Oran Europameister und zusammen mit Ernst Baumann, Sepp Räber und Josef Burger gewannen die Schweizer auch noch Mannschaftsil-

ber. Schmutz konnte zwei Jahre später, bei der EM in Frauenfeld, den Titelgewinn nicht wiederholen und 1984, bei den Olympischen Spielen in Los Angeles, wo er mit Oran als Einzelreiter startete, gab es nur Platz elf – dies nach Führung in der Dressur.

Hoffnungsschimmer

In den 30 Jahren seither sind internationale Spitzenleistungen der Schweizer Militaryreiter ausgeblieben. Einzig beim Alpen Cup konnte man 1988, 1999 und 2006 Schweizer Mannschaftssiege verbuchen und drei Mal gab es auch einen Schweizer Einzelsieg. An den Olympischen Spielen von 1996 in Atlanta starteten nur drei Schweizer, sie wurden Zehnte. 2004 in Athen ritten zwei Schweizerinnen

Autor



Max E. Ammann

Ehemaliger Weltcup-Direktor
mea@network4events.com

und 2008 in Hongkong endete Tiziana Realini auf Platz 36. 2012 in London waren, wie auch in der Dressur, keine Schweizer Vielseitigkeitsreiter am Start. Ein Hoffnungsschimmer für die Zukunft ist der kürzliche Sieg von Felix Vogt im Weltcup.

Mit dem Gewinner des Mercedes-Benz-Wettbewerbs in der Reitstunde bei Pius Schwizer

Spannender Abstecher in eine andere Reitdimension

Ende vergangenen Jahres lancierte Mercedes-Benz einen Wettbewerb, bei dem Reitsportfreunde bei der Teilnahme aus drei einzigartigen Preisen wählen konnten. Der Gewinner der Reitstunde mit Pius Schwizer heisst Christoph Kopp aus Muttenz BL. Er und seine Begleitung schwangen sich in Oensingen in den Sattel – und erhielten wertvolle Tipps vom Weltklassereiter.

(rum) Riesig sei die Freude gewesen, als im Januar der Brief von Mercedes-Benz ins Haus flatterte, mit der erhofften Nachricht vom Wettbewerbsgewinn. Letzten Dienstag – zwischen Schwizers Turnieren in Doha und Paris – war es endlich so weit: Der 54-jährige Bauzeichner reiste mit seiner Partnerin Sonja Brugger und Tochter Nicole nach Oensingen. Im Klushof angekommen zeigte sich das Trio beein-

druckt von der Grösse des Betriebs und den vielen hochkarätigen Sportpferden. Sonst freizeitmässig und eher gemütlich mit ihren eigenen Vierbeinern unterwegs – einem Haflinger, einem Freiburger und einem CH-Warmblut – machten sie einen spannenden Abstecher in eine andere Reitdimension.

Christoph Kopp, der seit rund zehn Jahren reitet, erhielt Nikki, eine elegante Schimmelstute, zugeteilt. Für Nicole Brugger wurde der ebenfalls sehr brave Lantago gesattelt. Sonja Brugger zog es im letzten Moment vor, das Geschehen als Zuschauerin zu verfolgen – zu stark zwickte plötzlich ihr Rücken, als sie den imposanten, für sie vorgesehenen Braunen erblickte. In der Reithalle nahm Pius Schwizer die neuen Schüler gut gelaunt unter seine Fittiche. Er erklärte, wie die Verständigung zwischen ihnen und dem Pferd besser funktioniert, motivierte, lobte und



Glückliche Gewinner im Mercedes-Wettbewerb: Christoph Kopp und Nicole Brugger erhielten von Pius Schwizer viele gute Tipps. Sonja Brugger wohnte der Reitstunde in Oensingen als Zuschauerin bei. Foto: Ruth Müller

liess die beiden in allen Gangarten flott vorwärtsreiten. Wohlwollend wies er sie auf bislang unerkannte Gewohnheiten hin und gab gute Ratschläge. Zum Abschluss des Trainings wurden Taktstangen sowie ein kleiner Sprung in die Übungen integriert. Beim anschliessenden Apéro im Reiterstübli liess

man die Reitstunde nochmals Revue passieren. «Das Training hat Spass gemacht und es spornt mich an, künftig vermehrt an Sitz und Einwirkung zu arbeiten», sagte Christoph Kopp. «Dieser Preis ist toll: Wir haben Einblick in eine Welt erhalten, die einem sonst unzugänglich ist.» In gemütlicher Runde beantwortete

Pius Schwizer jede Frage und plauderte aus dem Nähkästchen. Die aktuelle Nummer vier der Springreiter-Weltrangliste ist – wie auch Jungstar Martin Fuchs – Markenbotschafter von Mercedes-Benz. «Unsere Zusammenarbeit begann im Januar 2010. Für mich ist sie eine grosse Ehre», sagt Pius Schwizer. «Denn Mercedes-Benz steht für Klasse und Erfolg. Und das ist genau das, was ich mir und meinen Pferden immer wünsche.»

In der Tat ist Mercedes-Benz dem Reitsport eng und auf vielfältige Weise verbunden. Die Marke mit dem Stern unterstützt verschiedene Schweizer Pferdesport-Veranstaltungen – allen voran seit 25 Jahren den Mercedes-Benz CSI Zürich. «Dass sich Mercedes-Benz im Pferdesport engagiert, war mir insbesondere durch das Turnier im Hallenstadion bekannt», so Christoph Kopp. «Mercedes-Benz baut schöne Autos.»